

Sabine Both \* Brinx/Kömmerling \* Gwyneth Minte \* Bianka Minte-König  
Martina Sahler \* Chantal Schreiber \* Hortense Ullrich \* Irene Zimmermann

# Freche Mädchen - frecher Advent



Mit Bildern von Birgit Schössow



Planet Girl

## 3. Dezember

Hortense Ullrich

### Der Schneemann

Ich beugte mich zu Lucilla und flüsterte ihr ins Ohr: »Nicht umdrehen, aber ich glaube, ein Schneemann verfolgt uns.«

»Was?«, rief Lucilla und drehte sich um.

Ich zerrte sie ärgerlich weiter und schimpfte: »Was glaubst du, was ich damit meine, wenn ich sage: ›Nicht umdrehen?‹«

»Ich soll mich nicht umdrehen.«

»Richtig! Und wieso tust du es dann?

Lucilla zuckte die Schultern und meinte: »Reflex.«

Ich sah sie kopfschüttelnd an.

»Jojo! Was erwartest du denn? Wenn dir jemand weismachen will, dass ein Schneemann dich verfolgt, würdest du dich auch umdrehen!«, sagte Lucilla.

»Ich meine es ernst, Lucilla! Immer wenn wir aus einem Geschäft rauskommen, steht er da.«

»Der gehört zur Weihnachtsdeko.«

Lucilla und ich waren im Einkaufszentrum, Weihnachtsgeschenke kaufen. Das Einkaufszentrum hatte wie jedes Jahr heftig dekoriert, es sah aus wie im Winterwunderland: Künstlicher Schnee, neben dem Springbrunnen saß der Weihnachtsmann, daneben stand sein Schlitten, es liefen Elfen herum

und Engel, überall standen geschmückte Weihnachtsbäume und da war eben auch dieser Schneemann, der, wenn ich mich nicht täuschte, ständig da war, wo Lucilla und ich waren. Egal, wo wir hinliefen.

»Wieso hoppelt dieser Schneemann immer hinter uns her? Wer ist das?«

»Vielleicht ist es ein geheimer Verehrer?« Lucilla bekam einen träumerischen Blick. Der Gedanke gefiel ihr.

»Unsinn.«

Doch Lucilla war von dieser Idee nicht mehr abzubringen. Sie war Feuer und Flamme. Sie grabschte nach meinem Arm und hauchte: »Das ist sooo romantisch.«

»Was ist in deinen Augen denn nicht romantisch!«, stöhnte ich.

Aber sie ließ sich nicht beirren. Sie entwarf ein Szenario, in dem ein schüchterner, aber wahnsinnig gut aussehender Junge sich unsterblich in ein Mädchen verliebt hat und in seiner Nähe sein will und daher auf die kreativromantische Idee gekommen ist, sich als Schneemann zu verkleiden, und ihr nun überallhin folgt, bis er den Mut hat, sie anzusprechen. Total logisch, oder?

Ich wollte Lucilla eigentlich sagen, dass das alles absoluter Blödsinn sei, aber schon nach kurzer Zeit hatte sie mich so weit, dass ich die Idee auch spannend fand. Hey, ein Mädchen durfte doch wohl noch träumen.

»Wir müssen unbedingt rauskriegen, wer es ist«, meinte Lucilla.

»Ach und wie? Wir stürzen uns auf ihn, werfen ihn zu Boden, nehmen ihm den Schneemann-Kopf ab und schauen nach, wer in der Verkleidung steckt?«

»Ja, so ähnlich. Nur etwas unauffälliger und vielleicht eleganter.«

»Nein, echt nicht. Ich will keinen neuen Ärger im Einkaufszentrum, bin froh, dass ich wieder herkommen darf.«

Dann fiel Lucilla was ein: »Wen von uns beiden meint er eigentlich?«

»Wie meint?«

»Na, hinter wem von uns beiden läuft er her?«

»Keine Ahnung.«

Lucilla drehte sich nach dem Schneemann um und zwinkerte ihm zu. Aber das half ihr wohl nicht weiter. Ob man's glaubt oder nicht, keins der Knopfaugen zwinkerte zurück.

»So wird das nichts. Ich weiß, was wir tun. Wir trennen uns. Dann muss er sich entscheiden. Dann sehen wir, hinter wem er weiter herläuft.«

Ich seufzte. Lucilla würde keine Ruhe geben, bevor wir nicht zumindest das geklärt hätten. Ich ging Richtung Springbrunnen, Lucilla bog ins Pizzaparadies ab. Nach ein paar Schritten sah ich mich verstohlen um und stellte zufrieden fest, dass ich den Schneemann immer noch im Schlepptau hatte. Hach! Gewonnen! Erstaunlich, denn Lucilla ist eigentlich immer diejenige von uns beiden, die eher auf Jungs wirkt, aber dieser Schneemann hatte eindeutig an mir Interesse.

Als Lucilla und ich uns wieder trafen, hatte Lucillas Begeisterung merklich nachgelassen.

Sie zuckte die Schultern und meinte: »Okay, der Verrückte ist also hinter dir her.«

»Ach ja, vorher war er romantisch, jetzt ist er verrückt«, sagte ich vorwurfsvoll.

Lucilla sah mich an, dann meinte sie: »Entschuldige. Es war nur ... Ich fand das so toll, einen heimlichen Schneemann-Verehrer zu haben ...«

»Es ist ja wohl immer noch toll, auch wenn er hinter mir herläuft!«, wies ich sie zurecht.

Lucilla nickte. Dann hatte sie ihre Enttäuschung wohl verwunden und strahlte mich an. »Ja, du hast recht, also, was tun wir jetzt?«

»Ich weiß nicht. Läuft er immer noch hinter uns?«

»Ja«, flüsterte Lucilla. »Sollen wir ihn ansprechen?«

»Was sollen wir denn sagen?«

Lucilla überlegte. »Was sagt man zu einem Schneemann?«

»Genau genommen redet man nicht mit Schneemännern. Ich glaube, wir sollten gar nichts tun. Und hier schon gar nicht. Ich will wirklich nicht auffallen.«

Lucilla nickte. »Ja, du solltest hier wirklich nicht unangenehm auffallen, das ist zu riskant mit den vielen Sicherheitskameras hier. Bist du fertig mit deinen Einkäufen?«

Ich nickte.

»Dann lass uns jetzt langsam zum Ausgang gehen, und wenn wir draußen sind, dann stellen wir ihn zur Rede. Und jetzt beachten wir ihn erst mal nicht mehr.«

Guter Plan.

Als wir draußen waren, drehten wir uns um, aber der Schneemann war weg. Ich war etwas enttäuscht.

»Und jetzt?«

Lucilla sah sich um, lief noch mal ins Einkaufszentrum, schaute zur Tür rein und kam dann wieder zu mir. »Er ist weg. Sollen wir wieder reingehen und ihn suchen?«

»Nee, das ist ja peinlich.« Ich war wirklich enttäuscht.

Lucilla überlegte kurz und meinte dann: »Ja, man muss sich rar machen, das erhöht das Interesse. Wir gehen morgen wieder ins Einkaufszentrum und suchen nach ihm. Lass uns jetzt zu dir gehen.«

Bei mir zu Hause setzten wir uns in die Küche, wo meine Mutter gerade meiner nervigen kleinen Schwester Flippi einen Weihnachtskakao zubereitete. Nach Flippis Anweisungen musste sie dabei Spekulatius zerkrümeln und in den Kakao streuen.

»Wie war's im Einkaufszentrum?«, erkundigte sich meine Mutter, während sie weiter unter Flippis strengem Blick Spekulatius zerbrach.

»Gut«, meinte ich wortkarg. Ich hatte nie viel Interesse daran, meine Freizeitaktivitäten vor meiner Mutter noch einmal Revue passieren zu lassen. Sie kommentierte immer zu viel und war mir zu aufgeregt und nahm zu viel Anteil. Lucilla hielt sich nicht an meine Ein-Wort-Antworten, sie rief eifrig: »Es war total aufregend!«

»Ach ja. Was war denn?«, erkundigte sich meine Mutter, höchst erfreut, dass jemand ihr Details erzählen wollte.

»Jojo hat einen geheimen Verehrer«, teilte Lucilla ihr mit.

»Oh! Im Ernst?«, wunderte sich meine Mutter.

Ich war sauer, das war ja oberpeinlich. Sie tat so, also wäre es eine Sensation, dass jemand Interesse an mir zeigte.

»Ach«, meinte Flippi, »Hat wohl jemand ne Wette verloren.«

Wir ignorierten alle ihren Kommentar.

»Wer ist es denn?«, fragte meine Mutter freundlich.

Lucilla strahlte: »Wissen wir nicht. Es ist ein *Mystery Man*, er verfolgt Jojo. Die ganze Zeit.«

»Wahrscheinlich hat sie irgendwo vergessen zu bezahlen«, kommentierte Flippi.

Meine Mutter stellte schnell eine weitere Frage, um von Flippi abzulenken.

»Und wie kommt ihr darauf, dass er Jojo verehrt?«

»Das haben wir überprüft. Wir haben uns getrennt und er ist hinter Jojo hergelaufen«, berichtete Lucilla. »Also hat er an Jojo Interesse. Ich finde es soooo romantisch!«, fügte Lucilla schwärmerisch hinzu.

»Aber ihr wisst nicht, wer es ist?«

»Nein«.

»Wie sah er aus?«

»Etwa so groß wie wir, schwarzer Hut, Karottennase, Kohleaugen ...«

Meine Mutter hatte einen blanken Ausdruck auf ihrem Gesicht.

»Wie ein Schneemann eben so aussieht«, sagte ich.

»Ein Schneemann?«

»Ja«, rief Lucilla, »Hatten wir das nicht gesagt? Er hat sich als Schneemann verkleidet. Tarnung, sozusagen.«

Meine Mutter wechselte von aufgeregter Anteilnahme zu sichtbarem Misstrauen. »Ein Schneemann ist hinter Jojo hergelaufen?« Sie seufzte und wechselte das Thema. »Habt ihr denn auch eure Weihnachtseinkäufe erledigen können?«

»Ja.«

Nun mischte sich wieder meine Schwester Flippi ein. »Was schenkst du mir eigentlich zu Weihnachten?«, wollte sie von mir wissen.

»Nichts.«

Flippi sah unsere Mutter fordernd an: »Mami, rede mit ihr. Erklär ihr den Sinn des Weihnachtsfestes!«

Meine Mutter wand sich etwas. Vorsichtig begann sie: »Na ja, also der Sinn von Weihnachten besteht nicht darin, dass man sich etwas schenkt, es geht um ...«

Aber Flippi ließ sie nicht ausreden, sie unterbrach, als ihr klar wurde, dass unsere Mutter nicht in ihrem Sinne argumentieren würde.

»Aber natürlich geht es darum! Menschen, die man liebt, schenkt man etwas.«

»Genau! Menschen, die man *liebt!*«, rief ich.

»Und Menschen, bei denen man gesetzlich dazu verpflichtet ist, sie zu lieben!«, mahnte Flippi.

»Mam, sag ihr, dass es so ein Gesetz nicht gibt.«

Meine Mutter seufzte.

»Nun sag es ihr schon!«, forderte ich.

»Also, ein echtes Gesetz gibt es natürlich nicht«, begann meine Mutter und bemühte sich um eine Erläuterung, die unsere unterschiedlichen Standpunkte berücksichtigen würde. »Aber es besteht vielleicht so etwas wie eine

moralische Verpflichtung, der eigenen Schwester zu Weihnachten etwas zu schenken. Also, es wäre zumindest sehr nett.«

Ich nickte: »Wenn diese Schwester *nett* wäre.«

»Ich *bin* nett!«, brüllte Flippi.

Ich sah meine Mutter an und wies mit der Hand auf Flippi. »Sie ist unmöglich!«

Lucilla stand auf. »Ich muss jetzt gehen, ich seh dich morgen, Jojo, mach's gut.« Aber bevor sie die Küche verließ, sah sie mich noch tadelnd an und meinte: »Also, wenn ich eine Schwester hätte, würde ich ihr schon etwas schenken. Tschüs!«

Was denn? Meine beste Freundin fiel mir nun auch schon in den Rücken?! Lucilla kannte Flippi doch lange genug und wusste, wie schrecklich sie sich immer benahm. Nun ruhte auch noch der mahnende Blick meiner Mutter auf mir.

Ich fühlte mich schlecht und sagte verteidigend zu meiner Mutter: »Ich hab doch schon längst was besorgt!« Es stimmte zwar nicht, aber ich konnte es ja noch tun.

»Hast du nicht!«, schimpfte Flippi.

»Woher willst du das denn wissen?«, fragte ich etwas ertappt.

»Recherche.«

Da kam mir ein Gedanke, ich sah Flippi wütend an. »Warst du das?«

»Nein.«

»Weißt du überhaupt, was ich meine?«

»Nein. Woher soll ich das denn wissen?«

»Weil du Nein gesagt hast.«

»Ich sag immer Nein, wenn mich jemand fragt: ›Warst du das?‹«

»Hast du in meinem Zimmer rumgewühlt?«, fragte ich, denn vor zwei Tagen sah mein Zimmer noch chaotischer aus als sonst, und eben kam mir der Gedanke, dass Flippi dafür verantwortlich sein könnte, auf der Suche

nach Weihnachtsgeschenken. Das macht sie nämlich Jahr für Jahr, sie durchwühlt das ganze Haus, um zu wissen, wer ihr was zu Weihnachten schenkt. Und wenn man sie zur Rede stellt, sagt sie immer: »Ich mag keine Überraschungen, ich will wissen, was auf mich zukommt.«

»Also, hast du in meinem Zimmer nach Geschenken gesucht?«

»Nein.«

»Hast du doch! Wieso sagst du Nein?«

»Hab ich dir doch eben erklärt. Selbstschutz.«

»Mam!«, rief ich. »Schimpf mit ihr.«

Meine Mutter sah Flippi etwas leidend an: »Flippi, hast du Jojos Zimmer durchwühlt?«

Flippi wandte sich an unsere Mutter. »Ich hab nur kontrolliert, ob sie mir schon was zu Weihnachten gekauft hat.«

»Kontrolliert? Bist du die Geschenke-Polizei?«, rief ich erbost.

Flippi dachte nach. »Interessante Geschäftsidee. Aber wer würde mich dafür bezahlen? Ich könnte Strafzettel ausstellen ...«, überlegte sie weiter.

»Lass den Blödsinn. Was fällt dir ein, in meinem Zimmer herumzuschneifeln?! Wieso tust du so etwas?«

»Ich tue es für dich«, stellte Flippi fest. Sie sah mich ernst an. »Ich denke da nur an dich, an dein Seelenheil.«

»Wie bitte?«

Flippi fuhr unbeirrt fort: »Wie wirst du dich fühlen, wenn es Heiligabend ist und du mir kein Geschenk überreichen kannst?!«

»Ich werde mich gut fühlen!«

»Besorg lieber was«, riet sie mir. »Dann fühlst du dich besser.«

Ich sah meine Mutter Hilfe suchend an. Aber sie meinte: »Flippi hat recht.«  
Ich fiel aus allen Wolken.

Meine Mutter wandte sich an Flippi und fragte vorsichtig: »Du hast doch auch ein Geschenk für Jojo, oder?«

»Aber natürlich«, rief Flippi empört, »Ich würde nie eine Gelegenheit verstreichen lassen, um Jojo meine schwesterliche Verbundenheit auszudrücken.«

Meine Mutter sah mich mit einem Siehst-du-Blick an.

Ich verdrehte bloß die Augen.

Na ja, auf der anderen Seite, vielleicht sollte ich wirklich mal netter zu Flippi sein.

Wenigstens zu Weihnachten.

Das Telefon klingelte.

Als meine Mutter zurückkam, machte sie ein süßsaures Gesicht.

»Das war eben die Kostümabteilung vom Theater.« Meine Mutter arbeitet dort als Kostümbildnerin.

Flippi sah höchst interessiert auf.

Meine Mutter sah Flippi mit durchbohrendem Blick an und sagte sehr kühl zu ihr: »Sie lässt dir ausrichten, dass du vergessen hast, das Kostüm zurückzubringen, das du dir, angeblich auf meine dringende Bitte hin, für deine Schulaufführung ausgeliehen hast. Sie brauchen es für die Weihnachtsvorstellung morgen.«

»Okay«, meinte Flippi leichthin.

Der eisige Blick meiner Mutter ruhte nach wie vor auf ihr. »Wieso weiß ich nichts von dieser Schulaufführung?«

»Och, hab ich das nicht erwähnt?«

»Nein. Du hast es nicht erwähnt. Sicher deshalb, weil es keine Schulaufführung gab.«

»Na, dann ist das ja geklärt.«

»Nicht ganz. Ich denke, du schuldest Jojo auch noch eine Erklärung.«

Nun horchte ich auf. Wieso mir?

Flippi stand auf, nahm ihren Kakao und sagte: »Ich geh dann mal in mein Zimmer. Schönen Nachmittag noch.«

»Wieso schuldet sie mir eine Erklärung?«, erkundigte ich mich bei meiner Mutter, als wir alleine waren.

»Rate mal, was für ein Kostüm sie sich ausgeliehen hatte?«

»Keine Ahnung.«

»Ein Schneemannkostüm!«

